

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Dienstaglich 1,20 Mark frei im Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Kopie-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf. — Im Reklamestill  
für die kleinstmögliche Pett-Zeile 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 31

Freitag, den 12. März 1915.

14. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

— Ueber den erfolgreichen Abschluß der Winterschlacht in der Champagne schreibt der „Dresdner Anz.“: Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne“ soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederaufladen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entstand aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuche, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouziers bezehmet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten von Einem, sowie den kommandierenden Generalen Niemann und Fiedl. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hatte der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgestellte Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100.000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von 2 schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite geworfen, unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Ueberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstoßen zuvorgekommen. So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2150 unverwundete Gefangene, davon 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsigen, das heißt auf mehr als 45.000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten ausüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

— Die Times sagen im Leitartikel: Es scheint noch Engländer zu geben, welche glauben, England habe das Schwert nur um Belgiens willen gezogen, sie vergessen, daß Ehre und Interessen uns gezwungen hätten, Frankreich und Rußland beizuhelfen, auch wenn Deutschland die Neutralität Belgiens geachtet hätte. Der deutsche Kämpfer hat vollkommen recht, selbst wenn die deutschen Truppen nicht in Belgien eingedrungen wären, hätten Ehre und Interessen uns mit Frankreich vereinigt. England kämpft nicht für Belgien, Serbien, Frankreich oder Rußland. Sie haben wohl einen Platz in Englands Herz aber zuerst kommt England.

London. Die Admiralität teilt mit, daß der Dampfer Belgrove mit einer Ladung von 2389 Tonnen Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Itracombe infolge einer Explosion gesunken ist. Wahrscheinlich wurde er von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der Vorgang spielte sich vor den Augen Tausender von Zuschauern ab. Als die Explosion erfolgte, befanden sich 21 andere Dampfer in der Nähe, von denen sechs Hilfe leisteten.

Rotterdam. Der Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt: An der holländischen Küste wurde eine Fische angepöblt mit einem Bericht des Dampfers Frosio von der Wilson-Vine, daß dieser Dampfer am Ende des vorigen Monats bei Donegal an der Irischen Küste torpediert worden ist. Times melden, daß der Kapitän von dem Liverpooler Dampfer King Chow mittelste, er sei am Donnerstag auf der Fahrt von London nach Glasgow bei Landend einem deutschen Unterseeboot auf etwa 10 Meilen Entfernung begegnet. Der Kapitän befahl, sofort auf die Küste zuzuhalten. Das Unterseeboot segte dem Dampfer eine halbe Stunde nach, blieb aber, nachdem dieser seinen Kurs auf Nordost umstellte, zurück.

— Die Petersburger „Ruffoje Slowo“ schreibt: Die von Stadthauptmann eingeführte Taze auf Hazer hat die Hauptstadt in eine solche Lage versetzt, daß viele Personen, auch von der Staatsverwaltung der Möglichkeit beraubt sind, zu den vom Stadthauptmann festgesetzten Preisen Hazer zu bekommen. In einer solchen Lage befinden sich u. a. der Minister des Innern selbst und die Post- und Telegraphenverwaltung. Bevollmächtigte des Ministers Makalow sowie der Post- und Telegraphenverwaltungen suchten angestrengt Hazer, haben aber keinen erhalten.

London. Das Indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war es bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen und Mitglieder des türkischen Stammes Beni-Lem aus Amara sowie Teile des persischen Stammes Beni-Bamu und noch viele andere Perser, die dem Scheich von Mohammarah feindlich gesinnt sind, westlich von Ahwaz versammelten. Um ihre Zahl und Aufstellung zu erkunden, wurde am 3. d. M. eine Aufklärungsabteilung der Garnison von Ahwaz entsandt. Der Feind, der bei Ghadir Stellung genommen hatte, war sehr stark und wurde auf ungefähr 12.000 Mann geschätzt. Die englischen Truppen zogen sich unter Gefechten zurück und brachten dem Feinde Verluste von 200 bis 300 Toten und 600 bis 800 Verwundeten bei.

Konstantinopel. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphen-Bureau telegraphiert von den Dardanellen: Der Sonnabend brachte eine neue Entwicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos sowie gegen das Fort Medschidie statt, die erwiderten und trotz der großen Entfernung Trefser erzielten. Bald nach Beginn der Beschießung griff ein englischer Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Werke der Landung aus der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Befehlsbereich des Forts Hamidie bemerkt, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer ein, teils ins Wasser, wo sie playeten. Nachmittags überflogen ab-

irrende Geschosse das Fort Hamidie und schlugen in einen entfernten Ader ein, wo sie eine gewaltige Erdsäule aufwarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer mit wenigen wohlgezielten Schüssen und zwangen das englische Schiff zum Rückzug. Am Abend durchschlug ein Granatsplitter das Dach eines leeren Hauses, ohne aber Personen zu verletzen. In dem Dorfe Tschanal Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.

## Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 11. März 1915.

— Die Schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umkehrung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. den Gefangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

— Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 86 Kronen 75 Öere für 100 Mark festgelegt worden.

— Die Brotkarte — eine öffentliche Urkunde. Ihre Fälligkeit wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft. Nach sonst zieht jede Verletzung der Vorschriften strengste Ahndung mit Freiheitsstrafe oder mit Geldstrafe nach sich. Die Strafe trifft den schuldigen Käufer und Verkäufer sowie dessen Angehörige in gleicher Weise. Für die Käufer und Händler bedeuten die abgetrennten Abschnitte gleichzeitig eine Kontrolle dafür, daß für die Zukunft aus den Abschnitten ihr Mehlbedarf festgestellt und danach ihr Mehlbedarf überwacht werden kann. Jeder Versuch durch Täuschung mehr Mehl zu erlangen oder Brot und Mehl ohne Brotkarte ins Volk zu bringen, muß die unannehmliche Schließung des Ladens zur Folge haben.

— Die Einschränkung des Schweinebestandes, die von den Behörden im Interesse der Ernährung unserer Getreidevorräte dringend empfohlen wird, ist vielfach mit Mißbilligung aufgenommen worden. Es wurde die Meinung vertreten, daß man trotz der Knappheit an Kraftfutter versuchen müsse, die Schweinebestände, wenn auch mit zeitweiser Unterernährung, durchzuhalten. Nun hat aber auch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft — also sicher eine sachverständige Versammlung — zu dieser Frage Stellung genommen, und das Ergebnis war eine völlige Uebereinstimmung mit den von den Behörden empfohlenen Maßnahmen, also: weitgehende Einschränkung der Schweinehaltung, und insbesondere auch der Schweinemast, selbstverständlich unter Schonung wertvoller Zucht- und Muttertiere, und daraus folgende die Veranlassung der Schweine zu Dauermast. Es sei — so wurde in der Hauptversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft ausgeführt — sowohl für die Volkswirtschaft als im allgemeinen, wie auch für den einzelnen Landwirt vorteilhafter, eine geringere Zahl von Tieren zweckmäßig zu ernähren als eine zu große Zahl durchzuhalten. Diese überzähligen, nachfolgenden Ausführungen der Landwirtschaftsgesellschaft dürfen wohl jeden Zweifel an der Notwendigkeit der erwähnten Maßnahmen beseitigen.

Meisen. Die Wirtschaftsbefugten Irrsinn in Hohenort bewertete, als sie von einem Ausgange zurückkehrte, in ihrer Wohnung Einbrecher. Sie holte Nachbarn herbei, und es gelang, dem einen der Eindringlinge einen Lehrling aus Stranewitz festzunehmen, während zwei andere entliefen. Die Namen der Geächteten sind ermittelt, es sind ebenfalls junge Gutsjungen aus Stranewitz. Sie hatten in der

Wohnung mehrere Schlösser geöffnet und alles nach Geld durchwühlt, jedoch nur Sachen von geringem Werte gefunden.

Bischowerda. Das Schöffengericht verhandelte am Dienstag gegen eine Anzahl Aldermeister aus Ortschaften des Amtsgerichts Bichotewerda, die sämtlich der Uebertretung der Bundesrats-Verordnung vom 15. Januar betr. die Herstellung und den Verkauf von Backwaren, angeklagt waren. Zum Teil handelt es sich um vorzeitigen Verkauf des neugebackenen Brotes und Nichtinhaltung der Backzeit sowie solche Vermischung zum Teil auch um unrichtiges Gewicht. Die Angeklagten wurden sämtlich zu Geldstrafen verurteilt, die bei einzelnen von ihnen sogar nicht unerheblich waren.

Rönigstein. Im Dienste verunglückt ist der Oberbriefträger Herrmann, in dem er den Postbeutel, welcher mit dem 1.27 Uhr-Bug nach Schandau zu befördern ist, in den bereits im Fahren begriffenen Zug warf, wahrscheinlich ausglitt und unter die Räder geriet. Dem Bedauernswerten wurde das rechte Bein unter dem Knie abgefahren. Bahnbeamte und Sanitätsmannschaften brachten den allgemein beliebten Beamten ins hiesige Krankenhaus.

Zittau. Nach großen Unterschlagungen in der Herrnhuter Brüdergemeinde ist der Organist Paul Günther von der Brüdergemeinde Kleinwella verhaftet und als Untersuchungsgefangener in das Landgerichtsgewahrsam zu Dautzen eingeliefert worden. Er war Kirchenbuchführer und Kassenerwalter der Brüdergemeinde Kleinwella und der Brüderunität Herrnhut. Aus der Kasse der Gemeinde Kleinwella hat er 24.000—25.000 Mark, aus der Kasse der Brüderunität Herrnhut aber etwa 100.000 Mark unterschlagen. Ferner hat er von einem ihm anvertrauten zum Nachlaß eines verstorbenen Missionars Adam gehörigen Sparkastentisch 1500 Mark abgehoben und für sich verwendet. Diese Unterschlagung wurde von einer Verwandten Adams entdeckt, und dadurch kamen alle die anderen Verbrechen an den Tag. Günther ist geständig, doch weiß man noch nicht, was er mit der veruntreuten Summe angefangen hat. Die Unterschlagungen des Organisten erstrecken sich, wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, auf mehrere Jahre zurück. Seit über zwölf Jahren bekleidete Günther seinen Posten als Kassenerwalter. Er steht im 42. Lebensjahre, ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Man hat in Kleinwella nicht beobachtet, daß er viel Aufwand in seiner Lebensweise trieb, und kann sich deshalb nicht erklären, wofür er die veruntreuten Gelder verwendet hat.

Thum. Auf der Schmalparklinie Thum-Bilschthal ist ein aus der Lokomotive und einem Personenzug bestehender Hilfszug entgleist und umgekippt. Die Ursache der Entgleisung ist in der Unterwaschung des Bahndammes zu suchen. Der Verkehr konnte durch Umsetzen aufrecht erhalten werden.

Annaberg. Durch das Tauwetter ist in Wiesa ein Stiel Strohensdamm abgerutscht und hat einen am Bergabhang stehenden Schuppen des Grünwarenhändlers Lorenz umgeworfen. Ein Pferd und eine Ziege, die in dem Schuppen standen, wurden verschüttet und konnten von der Feuerwehr nur tot aus den Trümmern gezogen werden. Die Straße, in der durch den Dammentwurf ein Loch entstanden ist, und eine am unteren Teile des Abhanges hinführende Straße, die von den Erdmassen verschüttet wurde mußte gesperrt werden.

## Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 11. März 1915.

Ottendorf-Ottfilla.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbefunde.





# Amerikas Haltung.

In den Ver. Staaten scheint sich unter dem Druck der Tatsachen, wie sie sich gemäß Deutschlands ausgesagter Rolle sowie Englands und Frankreichs herausfordernden „Bergeltungsmassregeln“ darstellen, ein Umschwung der Auffassung anzubahnen, der zu einer scharfen Stellungnahme gegen England und Frankreich zu führen gelaufen wäre.

Nach Meldung der „Nationalistende“ berichten die „Central News“ aus Washington: Das Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, das die Macht des Präsidenten erweitert, damit er Beschränkungen der Neutralität verhindern könne. Danach kann er Vollbeamte anweisen, Schiffe, die in amerikanischen Häfen laden, die „schlechte vorzunehalten, wenn er Grund hat, anzunehmen, daß die Schiffe Munition für kriegsführende Mächte mitnehmen. Der Präsident kann ferner bei Auslieferung von Schiffein eine Kaution in Höhe des doppelten Wertes der Ladung oder des Schiffes verlangen und diese einziehen, wenn die Reeder oder Kapitäne irgend einen Versuch gegen die Neutralitätsvorschriften begehen. Reeder und Kapitäne werden in solchem Falle außerdem strenge Geldstrafen erhalten. Das neue Gesetz gilt für die Ver. Staaten und alle ihnen gehörigen Inseln.

Der „Times“ zufolge wird aus Washington amtlich mitgeteilt, daß, wenn die Dreierbanden nicht inlands und eine reguläre Blockade Deutschlands zu unterhalten, die Ver. Staaten gegen die Verletzung aller Regeln des Seerechts Einspruch erheben würden. Weiter wird bekannt gegeben, daß Präsident Wilson nicht geneigt sei, sich mit der neuen Theorie der sogenannten Blockade auf große Entfernung und mit der Ausbringung neutraler Schiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, auf den bloßen Verdacht hin, einverstanden zu erklären. Man scheint überzeugt zu sein, daß keine Mäße gesetzt werden wird, um die Kriegsführenden zu veranlassen, nach den Grundsätzen der Londoner und Pariser Deklarationen zu handeln. Dieser Gedanke wird wahrscheinlich durch die deutsche Antwort auf die amerikanische Note unterstützt werden.

Es ist klar, daß die amerikanische Regierung die öffentliche Meinung bei allen Schritten hinter sich haben wird. Die Anzeigen aller Blätter, außer des „New York Herald“, über die Erklärung Aquittis sind mehr oder weniger ungünstig. Selbst ein dem Dreierband so freundlich gesinntes Organ wie „New York Times“ erklärt, daß die Politik der Verbündeten nur gewillt werden kann, wenn sie zu einer legitimen Blockade führt. Das Blatt meint, daß schon im Interesse einer wirklichen Neutralität die amerikanischen Rechte geschützt werden müssen.

„New York Sun“ spornit die Regierung an, gegen die Blockade, die keine Blockade sei, zu protestieren. Nachst England sei es, Vorzeige aus der Blockade zu gewinnen, ohne sich den Anfeindungen und Gefahren der Blockade zu unterziehen. Die Idee bezwecke, alle neutralen Schiffe zu plündern und sie der Rechte des freien Meeres zu berauben. „World“ sagt: „Die amtliche Regierung stellt das Unterdünen ihrer Beamten an die Stelle des Seerechts und gibt die Notwendigkeit als Rechtfertigung an.“ Andere amerikanische Blätter nehmen den gleichen Standpunkt ein.

Die Regierung der Ver. Staaten wird nun, wie holländische Blätter mitteilen, demnach in England einen Protest gegen die englische Anfeindung überreichen. Wie verlautet, wird in der Note unter anderem zum Ausdruck gebracht, daß das Vorgehen Englands genau so gut eine Verletzung der Pariser Konvention bedeute wie die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, für welche letztere England die Waffen ergreifen und somit es den Krieg gegen Deutschland gerechtfertigt habe. Ferner wird Amerika eine Liste derjenigen Waren aufstellen, deren Bezug aus Deutschland es unbedingt benötige, wie auch Amerika die Unterbindung seiner Warenexporte nach Deutschland nicht zugeben könne. Man darf gespannt sein, ob Amerika seine Forderung so nachdrücklich stellen wird, daß man in England zum Nachgeben gezwungen wird.

# Der Enkel des Grafen Handegg.

12) Erzählung von Margt Carlsson.  
Während die Erzählung in den Mantel schlüpfte und dabei mit dem Grafen und Ernst sprach, legte Alfred dem jungen Mädchen den feinsten Schal um das schöne Haupt. Und als er dabei ihre Hande mit der Hand streifte, da war es ihm, als durchdränge ihn ein elektrischer Schlag; seine Gefühle übermannen ihn; er beugte sich nieder und sah tief in die dunklen Augen, während es leise von seinen Lippen tönte: „Fellitas.“  
Ein Nittern überließ sie. Vor der Mut seines Blicks schloß sie die Augen. Aber schon bald er sich wieder geöffnet. Süßes, ungeschuldetes Kind, wie sie erbedete, als er nur ihren Namen nannte! Wie wird es sein, wenn ich für erst lang, was ich für sie fähle! Während er solches dachte, nahm er den Abendmantel des jungen Mädchens und legte ihn sorgfältig um ihre Schultern.  
Fellitas hatte ihre augenblickliche Schwäche jetzt auch überwunden, nur das Nittern ihrer Hände, als sie den Mantel zuckelte, verriet, daß ihre Hände erstickt war. Und als die beiden jetzt zu den andern traten, warf Alfred einen verärgerten Blick auf die Gesichter der drei Herren und bemerkte zu seiner Begrüßung, daß der kleine Zwölfjährige unbeobachtet geblieben war.

Der Wagen fuhr vor. Man stieg die Treppen hinunter, der Diener öffnete die Haustür, noch ein Handdruck, und einige Augenblicke später sollte der Wagen davon. Ernst ergriff den Arm seines Freundes; beide folgten lang-

Es wird alles davon abhängen, mit welcher Energie die Ver. Staaten ihre Forderung vertreten.

# Verschiedene Kriegsnachrichten.

## 2000 Waagen als Reute der Winterschlacht in Rumänien.

Wie die „Dolzmelt“ erzählt, sind bisher aus der Reute der Winterschlacht in Rumänien etwa 2000 Waagen der verschiedensten Art abtransportiert worden. Sie wurden nach Thoren, Frankfurt a. O., Bozen und Berlin gebracht. Den Wert der erbeuteten Kriegsmittel schätzt man auf mehrere Millionen Mark, ein größerer Teil von ihnen ist bereits den Kriegsschauplätzen wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Transportwagen und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eichen- und Eichenholz erbaut sind. Die Wagen sind zum größten Teil sehr gut gearbeitet, die Räder meist aus heimischem Holz hergestellt. Stark vertreten sind zweirädrige Dolzstarren mit außergewöhnlich hohen Rädern, die auf den ausgemieteten Wegen in Rußland gute Dienste leisten. Soweit die Fahrzeuge beschädigt sind, werden sie in den Reparaturwerkstätten wiederhergestellt; in den meisten Fällen ist jedoch nur eine Ausbesserung der Speichen nötig.

## Lebensmittelpnot in Rußland.

In verschiedenen russischen Gemeinden haben die Behörden die Regierung ersucht, schnellstens alle Lebensmittel zu beschlagnahmen, um auf diese Weise die Versorgung der Armeen sicher zu stellen. In Moskau und anderen Städten herrscht außerordentliche Teuerung.

## Wieder ein Neutralitätsbruch Englands.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Eine überaus schwere Kränkung der schwedischen Neutralität durch England wird aus Karlstroma gemeldet: Kapitän Wilson, der einen schwedischen Fracht-Dampfer von Spanien nach Karlstroma führte, wurde bei Dover angehalten. Eine Anzahl englischer Soldaten lag an Bord, und ihr Beschlüßhaber erklärte dem Kapitän: „Ich habe Befehl, auf dem neutralen Dampfer eine Streife weit mitzuführen, damit meine Reute aus etwa 100 zehrende deutsche Unterseeboote schleichen können. Obwohl der Kapitän förmlichen Protest einlegte und den Engländern in scharfen Worten das im höchsten Grade Schimpfliche und Ehrlose ihrer Handlungsweise vorwarf, blieb die ansehnliche englische Besatzung an Bord. Selbst die Vorkommnisse des schwedischen Kapitäns, daß deutsche Unterseeboote eine Befehlsung selbstredend beantworteten würden und also die englischen Soldaten den Kapitän und die gesamte schwedische Besatzung größter Lebensgefahr aussetzten, machte auf die Engländer nicht den geringsten Eindruck.“ Die Aussagen des Kapitäns machen in Schweden sehr tiefen Eindruck. In politischen Kreisen wird berichtet, daß eine genaue Untersuchung des Zwischenfalles angeordnet werden würde.

## Der Kampf um die Dardanellen.

Soweit sich übersehen läßt, haben die Engländer mit ihrem Vorstoß gegen die Dardanellen bisher keinen besonderen Erfolg erzielt. Wie sich die weitere Entwicklung der Dinge gestaltet, wird davon abhängen, ob es den Engländern gelingt, eine genügend starke Truppenmacht auf dem kleinasiatischen Ufer zu landen. Immerhin wird auch dann noch der Erfolg ungewiß sein, weil die Landungstruppen heftig zu kämpfen haben. Das aber erscheint fraglich, wenn man bedenkt, daß die Türken doch ganz selbstverständlich für diesen Fall besondere militärische Vorkehrungen getroffen hat.

## Die Auffassung der Lage in Konstantinopel.

Die Annahme, daß Admiral Vimpus, der ehemalige Chef der englischen Marine mission in Konstantinopel, die Operation in den Dardanellen leitet, wird, nach einer Meldung der „N. R. A.“ aus Konstantinopel, auf ihren

dem vorantretenden Grafen. „Weißt du auch“, sagte Ernst halblaut, „daß der General noch nicht gegangen wäre, wenn Graf Felsen bei der Gesellschaft gewesen?“ Alfred blickte seinen Begleiter einen Augenblick beäugelt an, dann meinte er langsam: „Du kannst recht haben.“ Ein Schatten glitt über das gebräunte Gesicht des Seemanns, als er über die Wahrheit dessen, was Ernst ihm gesagt, nachdachte.

In diesem Augenblick rief Graf von Norden, der bereits oben war: „Kommen Sie, meine Herren, eben beginnt ein Tanz, unsere jungen Damen würden es kaum verzeihen, wenn Sie säumig rufen.“ Die beiden Freunde beschleunigten ihre Schritte. Für Alfred hatte das Fest seinen Reiz verloren; er empfand es angenehm, daß er nicht zu tanzen brauchte, da nach Fellitas' Weggang nur noch vier jüngere Damen da waren. Er lehnte träumend an einer Säule und hing seinen Gedanken nach, die sich alle auf seine Erednisse am verflorenen Abend bezogen. Was ihm aus den dunklen Augen entgegenleuchtete, war das nicht Liebes, unbewußte Jüngling? Aber aus ihrer Schen ging hervor, daß sie noch zu unerfahren war, um dem Gefühl, das sie befehlte, den richtigen Namen zu geben. Gerade diese Unberührtheit, dieser reine Charakter, machten ihm das junge Mädchen um so begehrenswerter. Fieber denn se hand sein Entschluß. Fellitas sein Herz zu offenbaren.

Seine Gedanken weichen für den Rest des Abends unablässig bei dem holden Wesen, das sein Herz im Sturm erobert hatte. Nur mit halber Aufmerksamkeit hörte er auf das Gepolter der jungen Gräfin von Norden, die sich die größte Mühe gab, den jungen Seemann zu fesseln. Ihre schwarzen Augen bligten, so oft sie in sein schönes, männliches Antlitz blickte. Es war schade um das junge Mädchen; denn sie war hübsch und Au, hatte aber leider nicht den sanften Charakter und die Bescheidenheit ihrer Mutter geerbt, sondern trat in die Fußstapfen ihres Vaters, der als Don Juan bekannt war.

Alfred Orlando hätte blind sein müssen, wenn er die Bemühungen der jungen Gräfin nicht gemerkt hätte. Er war unangenehm davon berührt; aber die Höflichkeit erließ es, daß er nicht nur antwortete, sondern daß er sie auch zum Tanz einluderte. Sie schien indes bald ermüdet zu sein; denn sie hielt bereits nach einigen Tritten inne und bat ihn, sie zu einem Ruheplatz zu führen. Sie wußte es einzuweichen, daß er nicht mit ihr zu den übrigen zurückkehren, sondern sie in das entgegengelegte Gemach brachte. Hier ließ sie sich auf einem der zwanzigsten umherstehenden Sessel nieder und lud mit einer anmutigen Bewegung der Hand den Diener zum Sitzen ein.

Ein anderer Mann wie Alfred Orlando hätte die Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen: ein prächtiges Gesicht mit nachschwarzen, blühenden Augen, herausschauender Diamantbusch, ein lauschiges Gemach, — zum Schmalen wie geschaffen, aber er dankte kühl und blieb aufrecht vor ihr stehen. Er sah ganz genau, auf was die Gräfin hinauswollte: er sollte sie bewundern, ihr seine Verehrung zu Füßen legen. Aber, abgesehen davon, daß sein Herz voll war von

Gang ohne Einfluß erachtet, da nach der Entfernung Vimpus die Verteidigungsmaßnahmen durchwegs geändert wurden. Die Überzeugung, daß die feindliche Flotte keineswegs zu großen Verlusten und Anstrengungen in den Dardanellen gesetzt sei, wurde durch das schnelle Zurückweichen nach den türkischen Kreuzern bei der letzten Beschießung bestätigt.

# Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\*Zwischen den politischen Parteien in Bayern ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ein neuerliches Abkommen dahin getroffen worden, daß für die Dauer des Krieges für sich erzielende Bandtagsmandate der sogenannte Vorkriegsstand weiter gewahrt werden soll, das heißt, daß die Mandate immer derjenigen Partei überlassen bleiben, die sie bereits innehat. Es werden also Gegenkandidaten von den übrigen Parteien nicht aufgestellt werden.

# Bringt das Gold zur Reichsbank!

**England.**  
\*Das Londoner Handelsamt hat in vier Fällen die Erlaubnis erteilt, Waren, die in England nicht zu haben sind, aus Deutschland einzuführen.

\*Der Pariser Korrespondent der „Times“ teilt mit: Es drohen Schwierigkeiten im Kohlenbergbau. Der Bergarbeiterverband von Großbritannien hat am 17. März eine Rationierung nach London berufen. Die Vertrauensmänner der Bergleute sammeln jetzt Informationen über die Ansichten der Wähler, ob eine sofortige Aktion für eine beträchtliche Lohnerhöhung angesichts der hohen Kohlenpreise erwünscht erscheint oder nicht. Die Vertreter der Vertrauensmänner sollen der Konferenz vorgelegt werden. Falls keine befriedigenden lokalen Abkommen erzielt werden, kann leicht ein sehr gefährlicher Zustand eintreten.

**Spanien.**  
\*Bei Parisien meidet nach der „Nordd. Allgem. Zig.“ aus Madrid: Die Minister treten zu einer Besprechung zusammen, um darüber zu beraten, welche Maßnahmen angeht, die in ganz Spanien geplanten Kundgebungen infolge der Lebensmittelkrise ergriffen werden sollen. Die Minister legen nach der Besprechung eine halbamtliche Note an die Presse, in der erklärt wird, daß die Getreideexporten augenblicklich dem Landesbedarf vorbehalten. Außerdem seien von den Ver. Staaten und von Argentinien Angebote gemacht worden.

**Rußland.**  
\*Die Petersburger Presse führt aus: daß Rußland jetzt in der Dardanellenfrage seine Absichten klar ausgesprochen habe; ein Zurück gäbe es nicht mehr. Rußland erwarte, daß England, wo unter der Bevölkerung noch ganz veraltete Anschauungen über die Dardanellen verbreitet seien, gleichfalls seine Karten aufdecken und klare, bindende Erklärungen abgeben werde.

\*Das Kopenhagener „Watt Volksblad“ meldet aus Petersburg: Der bekannte amerikanische Finanzmann William Morgan ist in Petersburg eingetroffen, um mit den Kreisen einflußreicher Finanzmänner Rußlands zu verhandeln.

# Vallankanten.

\*Stillschlich der Vorgänge in Griechenland hält man in Wien, wie der „Germania“ gemeldet wird, für wahrscheinlich, daß die griechische Regierung militärische Verstärkungen beschließt, die zunächst eine bewaffnete Neutralität ergeben würden; ein offenes Abweichen Griechenlands von der Neutralität wird nicht für wahrscheinlich gehalten.

\*Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer erklärt, daß das Kabinett zurücktrete, weil der König die Politik der Regierung nicht billige.

# Amerika.

\*New York „World“ erzählt, Präsident Wilson habe vor einigen Tagen einen

außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa geschickt, um in den kriegsführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittlung Amerikas zu untersuchen, und zwar sei es der Oberst Paullie, der bereits auf dem Wege nach London sei; dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien aufsuchen. Die amerikanischen diplomatischen Kreise hoffen, Wilsons Versuch werde diesmal günstiger als sein erster im August ausfallen.

# Die Frage der Zeit.

Was sollen wir zu essen geben? Welche Kost ist kriegsgemäß? Auf diese Hausfrauenfrage ist manche lauchend und bedauernde Antwort gegeben worden. Zum Beispiel: von demjenigen Nahrungsmitteln, die im Kriege besonders knapp sind, soll besonders sparsam geessen werden, damit sie nicht vorzeitig zu Ende gehen; Mehl, Reis, Buchweizen, Getreide sollen möglichst sparsam geessen werden, weil sie sich länger halten als zum Beispiel Kartoffeln, die darum zuerst geessen werden sollen, wenn auch mit aller Sparsamkeit. Solche Ratschläge haben zum Zweck die richtige Einteilung der Vorräte. Aber noch wichtiger ist die Vermehrung der Vorräte, dadurch, daß man zur meißten Ernährung heranzieht, was sonst veräußert wurde.

Durch die massenhafte Abschichtung der Soldaten wird jetzt viel Äußerer, außer Kartoffeln und Nüchternmilch namentlich Rüben. Besonders die Kohlrüben (man nennt sie Stiefrüben, Erdrüben, Bruden) waren aber schon immer nicht nur Viehfutter, sondern ein beliebtes und nahrhaftes Gemüse auch auf dem höchsten Mittag- und Abendessen mit Kartoffeln oder Fleisch zusammengekocht, auch nach Art der Tiroler Rüben zubereitet. Zum Futter sind sie eigentlich auch zu schade. Sie sollten jetzt im Kriege viel mehr geessen werden. Dafür können wir Hausfrauen sorgen, aber auch die Landwirte, wenn sie die Rüben auf den Markt bringen. Was von diesen Rüben mehr als sonst verzehrt wird, laßt andere Nahrungsmittel und blüht im Nahrungskrieg den Engländern gegen uns. — Die weichen Rüben (Winterrüben) kommen ja gerodet nicht an den Markt, aber auch sie können im Kriege als billige Nahrung ausfallen.

Nahrungsmittel sollen jetzt aber auch so wenig als möglich veräußert werden. Alles Veräußerte von Nahrungsmitteln ist ein Verlust an Nahrungsmitteln. Denn das Tier, das in Fleisch und Fett nur einen kleinen Teil der veräußerten Nahrung speist, das zum Beispiel bei der Leber, die besten Nahrungsmittel in der Nahrung sind so wenig als möglich Nahrungsmittel veräußern, auch nicht in Form von reichlichen Fleischresten, die man für die kleinen Fischen, Bohnen, Kartoffeln, Kartoffelknollen, Brotkrumen, die noch verwendbar sind, und so weiter. Das Vieh soll überhaupt jetzt möglichst wenig menschliche Nahrungsmittel bekommen. Auch die Tiere müssen mit so gut wie der Mensch, mit Nahrungsmitteln genügen. Immer muß man das große Vieh vor Augen haben: unter Volk muß durchhalten bis zur nächsten Ernte, und jeder muß dazu mitwirken, wo er kann: der Landwirt in seiner Wirtschaft; die Hausfrau in ihrem Haushalt, jeder Esser durch Besicht auf das Unverfäulnis.

# Von Nah und fern.

Der hundertjährige Geburtstag Vimpus in den Staaten. Die Feier des hundertjährigen Geburtstags Vimpus hat der präsidentliche Untersekretär zum Gegenstand eines besonderen Ehrerzuges gemacht. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Osterferien. In den Schulen und Verwaltungen, die zum Bereich des Unterrichtsministers gehören, soll deshalb bereits jetzt vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages gedacht werden. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Anstaltsleiter, die Gefühle der Nation in einer der letzten Schulstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Aufsicht einer Unterrichtsstunde zu veranlassen.

einem anderen Hebräernden Wesen, das ihn, neben dieser Karte noch unerschütterlich und heiliger erklären; abgesehen davon, er hätte es nie über sich bringen können, einem Weib seine Schmeicheleien zu lassen oder gar noch weiter zu gehen. Eine Frau, die einen Mann geradezu herausforderte, war in seinen Augen etwas gar Beschämendes. Etwas von diesem Gefühl mußte wohl in dem Blick liegen, mit dem er auf die Gräfin niederblickte; denn eine verächtliche Note überzog ihr Gesicht.  
Argetlich sprach sie auf. So — so — vernünftig hatte noch niemand sie angesehen. Ein gewöhnliches Lächeln brach von den schmelzenden Lippen: „Warum schweigen Sie so bedächtig? Es steht fast aus, als ob Sie eine Strafpredigt für mich in Verleumdung hielten. Kommt habe ich mir Ihre Ungnade zugezogen?“  
Epitisch sah sie zu ihm auf. Alfred war heimlich bestürzt von einem solchen Benehmen. Aber er wurde einer Antwort entzogen.  
„Bitte, führen Sie mich zur Gesellschaft zurück.“  
Stumm und ernst verbeugte sich Alfred vor der Dame, bot ihr den Arm und verließ ihre Wünsche. Mit einem herablassenden Kopfnicken entließ sie den jungen Mann, der sich den in einer Gruppe zu amnestierenden Herren angeschlossen, um möglichst schnell den unangenehmen Eindruck der letzten Minuten zu vergessen. Ein heftiges Schmecken nach dem süßen Getränken „Fellitas“ von Brenden ergriff ihn. Es drängt ihn fort von den Menschen, die nichts wollten von seines Sertgens Lieb und Leid. Aber noch eine volle









**Bermischtes.**

Das Märchen vom „gestreckten“ Petroleum. Vor einiger Zeit ging durch die Zeitung eine Anweisung, wie man durch Zusatz von Wasser und Soda unsere Petroleumvorräte vergrößern könne. Schon kostete manche, der Stein der Weisen sei gefunden. Inzwischen beruht der schöne Wahn, als sei es möglich, Petroleum durch Mischung mit größerer oder kleineren Mengen Sodawasser zu strecken, auf einem Trugschluss. Mischt man Petroleum mit Wasser und Soda, so bilden sich zwei Schichten Flüssigkeit, die sich nicht mit einander vermengen. Obenauf schwimmt das Öl und unten das Sodawasser. Der Lampendocht zehrt natürlich das Öl auf und brennt solange Zeit tadellos, bis nur noch Sodawasser im Behälter ist. Dann aber geht die Lampe aus. Der Erfolg dieses neuen Mittels beruht nur darin, daß eine gewisse Reinigung des Petroleum durch Sodawasser, wogegen Behälter und Docht verkrustet verschmiert und unbrauchbar werden Sodawasser eignet sich sehr gut zum Feuerlöschern, nicht aber zur Unterhaltung einer Petroleumlampe.

Hohnkeim. Im Tiefen Grunde bei Hohnstein brachen mehrere große Felblöcke los und richteten auf der vorbeifahrenden Landstraße nicht unerheblichen Schaden an. Die Straße muß bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt bleiben.

Thooßell. In der Hasenmühle bei Thooßell im Vogtland hat der 17jährige Stoßschmied Friedrich Schaab aus Halle a. S., der auf Rittergut Thooßell in Diensten stand, am Dienstag vormittag den 23jährigen Sohn Arno der 50jährigen Frau Kohleder, Besitzerin der „Hasenmühle“, mit einem Revolver erschossen. Die Frau selbst wurde durch Stiche schwer verletzt. Der Mörder ist flüchtig. Der „Vogtländische Anzeiger“ erzählt zu der Blattnachricht folgendes: Der Mörder war seit 1/2 Jahren in Thooßell tätig. In der letzten Zeit hatte er mit einem Dienstmädchen aus Adorf i. S. die auch auf dem Rittergut beschäftigt war, ein Verhältnis angeknüpft und irrt sich nachts mit dem Mädchen unger. Daraufhin wurde diese von der Gutsherrschaft entlassen. Das Paar beschloß nun nach Amerika auszuwandern. Das Geld dazu hoffte Schaab offenbar von Frau Kohleder in der „Hasenmühle“ wo er öfters Flaschenbier kaufte, zu erlangen. Dienstag früh hat er dort vorgesprochen und den jungen Kohleder um Geld gebeten. Dieser hat wohl wegen der Höhe der Summe abgelehnt. Darauf schloß Schaab ihm mehrere Kugeln in den Kopf und tötete ihn mit einem Dolchstich ins Genick, als er sich zur Tür schleppen und um Hilfe rief. Der herbeieilenden Frau Kohleder brachte Schaab acht Dolchstiche bei. Dann ergriff er die Flucht. Ein Dienstmädchen, das aus Angst in einen Abort geflüchtet war, beobachtete von dort die grausige Tat. Am Mittwoch wurde der jugendliche Mörder in Falkenstein festgenommen. Er gestand die Tat ein.

Blauen i. B. Verhaftet wurden hier drei Fürsorgezöglinge im Alter von 18 Jahren die aus der Erziehungsanstalt in Rammelsburg in Bayern entwichen waren. Sie hatten sich seit dieser Zeit umhergetrieben, vom Betteln gelebt und in Strohhäusern geschlafen.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

**Trauerbriefe**

und Trauerkarten nebst Briefhüllen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei **Hermann Rühle** Ottendorf-Okrilla

**Meine Bettfederreinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb** hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen **Hermann Hauffe, Königsbrück**

**Gesangbücher**

in einfacher und besserer Ausführung für Konfirmanden und Brautpaare empfiehlt

**H. Rühle, Buchhandlung**

Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

In 18. Auflage ist erschienen:

**Oefflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).**

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Gelehrer am Bisch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den tugendlichen Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einzahlung von nur 3,20 Mk oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. **Richard Oeffler, Verlag, Berlin SW, 29.**

**Zement-Dachziegel**

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt **Medinger Zementwaren-Fabrik** Felix Wänig.



**Kinderwagen: Sportwagen**

größte Auswahl der Residenz Preisliste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**

Fernsprecher 4869 Moritzstraße 7, I. Et.

**Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf**

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werttagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Kaufmännische u. gewerbliche **Drucksachen jed. Art**

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Ein paar **Läufer Schweine**

verkauft **Oberer Gasthof Medingen.**

Eine **Wohnung**

ist zum 1. April 1915 in **Gunnerödorf** zu vermieten.

**H. Ebrig, Baugeschäft.**

**Hähner's**



**Wäschewannen**

aus Flusstahleblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus **Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung** Preis v. M. 13,- an. Liste gratis.

**Bernhard Hähner Dresden-A. Nr. 449**

— **Grosse Zwingerstrasse 13.** — Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Wasche mit

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Ver sandt- Kartons**

z. Verpacken der Liebesgaben u. z. Versandt v. Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

**H. Rühle, Buchhandlg.**

**Wald- und Badewannen sowie Fässer**

in größter Auswahl empfiehlt **Herm. Trieb, Böttchermeister, Medingen.**

**Feldpost-Briefe**

enthaltend 5 Stück Cigarren — bestes Fabrikat — empfiehlt als äußerst preiswert **Hermann Rühle.**

**Schlacht- und Handelspferde**

Max Wels, Ropschlächterei **Gomlitz-Lausa.** Fernsprecher Klotzsche Nr. 6.

**Streich- und Rad-Fenerzeuge**

mit Cereisen für Benzinfüllung in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

**Hermann Rühle, Buchhandlung.**

